

und Köln die Leitung der Wahlgeschäfte übernahm und sie unter Mitwirkung eines Kardinallegaten in der unerhörtesten Weise mißbrauchte. Die von ihm ausgeführte Erhebung des früheren Gegenkönigs Konrad III. (März 1138) erinnerte an die des Papstes selbst; sie war eine rechtlose Überrumpelung, vor der festgesetzten Pfingstzeit, von einer kleinen Minderheit der Fürsten vollzogen. Der Vorgang ist für die deutsche Geschichte besonders deshalb von verhängnisvoller Bedeutung geworden, weil das eben wieder in starkem Aufstieg begriffene Königtum, das unter den Welfen zwar gewiß nicht auf seinen italienischen Besitz verzichtet hätte, aber durch Lagerung seiner deutschen Herrschaftsgebiete mit den lebenswichtigen Belangen des gesamten Ostens eng verbunden war, dadurch nach Südwesten zurückverlegt wurde und durch die Fortdauer einer starken Welfenmacht künftig nicht mehr imstande war, die Sonderentwicklung des deutschen Nordostens aufzuhalten. Wenn dieser 'Pfaffenkönig' und 'Sonderherrscher' gleichwohl überraschend schnell an Boden gewann und seine Erhebung durch nachträgliche legale Wahl bestätigt sah, so weisen eben solche Chronistenbezeichnungen auf die beiden Mächte, die ihn trugen². Es ist nur allzu offensichtlich, daß Hampe nicht *sine ira et studio* geschrieben hat, sondern daß er Konrads Wahl aus seinem Nationalbewußtsein heraus abgelehnt hat. Deutlich erkennbar ist der Seitenhieb auf den „Erbfeind“ Frankreich und das Nachwirken des Sybel-Fickerschen Streites über Sinn und Unsinn der Italienpolitik der deutschen Herrscher – demselben Geist entsprangen die Darstellungen des 19. Jahrhunderts, auf denen Hampes Aussage fußt.

Mittlerweile haben das „nationale Interesse“ an dieser Königswahl und der Zorn auf die hierarchischen Tendenzen des Papsttums nachgelassen, Konrad hat das Odium des Pfaffenkönigs verloren, und seine Leistung als Wegbereiter Friedrich Barbarossas wird durchaus anerkannt, doch über die Unrechtmäßigkeit seiner Wahl bestehen auch heute noch keine Zweifel. So schreibt Hausmann, es sei Erzbischof Albero von Trier gewesen, der im Verein mit dem Kardinalbischof Dietwin „vor dem festgelegten Wahltag irregulär die Erhebung des einstigen Gegenkönigs Konrad auf den deutschen Thron bewerkstelligte“³. Werner Goetz schildert die Wahl folgendermaßen: „In einem überrumpelungsartigen Verfahren schritt deshalb eine kleine Gruppe zumeist geistlicher

2) Karl HAMPE, Deutsche Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer (1909) S. 103, benützt in der 10., von Friedrich BAETHGEN bearbeiteten Auflage (1949) S. 126.

3) Friedrich HAUSMANN, Die Anfänge des staufischen Zeitalters unter Konrad III., in: Probleme des 12. Jahrhunderts (VuF 12, 1968) S. 53-78, hier S. 57.